

F a m i l i e W i l i b a l d H A S E

Gottfried Richard Wilibald HASE

wurde geboren am 6.11.1918 in Chemnitz als fünftes und letztes Kind des Pfarrers Wilibald HASE und seiner Ehefrau Margarete geb. LOCKE. Da seine Eltern Ostern 1924 nach Mochau bei Döbeln übersiedelten, hat Gottfried seine Kinderjahre auf einem reinen Bauerndorfe verlebt und kam dort auch in die Volksschule.

Sein Vater wollte als alter Thomaner Gottfried mit zehn Jahren zunächst auf das Alumnat der Thomasschule in Leipzig bringen, da aber dort die Aussichten für eine sofortige Aufnahme gar zu gering waren, machte er einen Versuch beim Kreuzchor in Dresden. Die Aufnahmeprüfung für die Schule bestand er ohne jegliche Sondervorbereitung gut, als Zweitbesten von über 40 Prüflingen, ja die damals übliche Intelligenzprüfung als Bester von allen; "Eins mit Stern" erklärte der Rektor Helck. Er hat dann die Schule glatt durchlaufen, ohne irgendwelche Schwierigkeiten in irgendeinem Fach zu haben, und verließ die Schule mit dem Abitur Ostern 1937. Es war der Jahrgang, der als erster die Oberprima einsparte.

Das Internatsleben sagte ihm von allem Anfang an zu und das Sängereleben ganz besonders. Einige Jahre war er Famulus des Kantors. Die erste Konzertreise, an der er teilnahm, war die nach Holland, am eindrucksvollsten war aber natürlich die erste Amerikareise des Chors. Sportlich leistete er auch Gutes, er bevorzugte das Schwimmen und trainierte fast täglich das Kraulen, so daß er späterhin vielfach bei Wettschwimmen Siege davontrug.

Als Mulus mußte er in den Arbeitsdienst eintreten und zwar als Dresdener im Arbeitsdienstlager Kamenz. Als Flötenbläser kam er in den Spielmannszug, was ihm manche körperliche Arbeit ersparte. Fast jeden Sonnabend konnte er nach Dresden fahren und seinen geliebten Kreuzchor in der Vesper und am Sonntag in der Kirchenmusik als Bassist unterstützen.

Nach Ablauf seines Arbeitsdienst-Halbjahres trat er im Kamenzer Infanterieregiment Nr.10 ein und verbrachte hier seine zwei Soldatenjahre. Er war ein ausgezeichnete Soldat und guter Schütze. Auch als Soldat durfte er fast jede Woche nach Dresden zur Unterstützung des Kreuzchors fahren.

Nach Ableistung seiner Wehrpflicht wollte er die Rechte und Auslandswissenschaften studieren und beabsichtigte, in den diplomatischen Dienst zu gehen. Daher hatte er schon in seiner Schülerzeit begonnen, die russische Sprache zu erlernen. Als aber seine Militärdienstzeit zu Ende ging, begann der Krieg.

Als Unteroffizier zog er mit seinem Regiment im Sudetenland ein und später in die Tschecho-Slowakei. Darnach lag er in Bereitschaft an der polnisch-schlesischen Grenze und hat dann den ganzen Polen-Feldzug bis an den Bug, wo sich die deutschen und die russischen Truppen begegneten, ohne Verwundung glücklich überstanden.

Im November 1939 kam er zum Offizierskursus nach Döberitz, der im Frühjahr 1940 endete und für ihn zu Weihnachten die Beförderung zum Feldwebel gebracht hatte. Als solcher kehrte er zu seinem Stammregiment zurück, das damals in Gummersbach, östlich von Köln, lag. Dort wurde er am 20. April 1940 zum Leutnant befördert. Als aber der Krieg mit Frankreich begann und sein Regiment zum Fronteinsatz kam, wurde er als Überzähliger zur Rekrutenausbildung nach Dresden abkommandiert.

Das enttäuschte ihn so, daß er sich zu den Fallschirmjägern meldete, die damals gerade Freiwillige suchten.

Nach fünfwöchiger Ausbildung wurde er im Juli 1940 einem Fallschirmjäger-Regiment zugeteilt, das in Hagenow i. Mecklb. lag. Mit diesem Regiment wurde er im Frühjahr 1941 in Griechenland verwendet, wo er die beiden Fallschirmjäger-Einsätze bei Korinth und auf Kreta mitmachte. Auf Kreta wurde er zweimal und ziemlich schwer verwundet, so daß er zur Genesung in die Heimat kam. Im Anschluß an den Genesungsurlaub erhielt er für das Wintersemester 1941/42 Studienurlaub, der dann noch auf das Sommersemester ausgedehnt wurde, sofern sein Regiment nicht eingesetzt würde. So konnte er bis Ende Juni 1942 in Berlin Jura und Auslandswissenschaften studieren.

Als aber sein Fallschirmjäger-Regiment in Afrika als Infanterie eingesetzt wurde, mußte er sein Studium abbrechen. Er hat dann vom August 1942 bis zum Februar 1943 an dem ganzen afrikanischen Rückzug von El Alamein bis Tunis teilgenommen. Dabei wurde er einmal durch Auffahren auf eine englische Mine leicht verwundet. Ende Februar 1943 kehrte er von Tunis nach Deutschland zurück. Während des Sommers 1943 lag er dann mit seiner Einheit längere Zeit in Südfrankreich. Als seine Truppe nach Italien verlegt wurde, wurde sie beim Kampf um Rom als Infanterie eingesetzt, später zur Säuberung der Abruzzen von Partisanen verwendet.

Nach kurzer Ruhepause wurde dann sein Bataillon auf dem Luftwege nach Griechenland transportiert. Von dort erfolgte die Eroberung der an der kleinasiatischen Küste gelegenen Insel Leros durch seine Einheit. Auf Leros wurde er noch am letzten Kampftage durch eine Mine verwundet und kam daher zur Genesung in der Adventszeit 1943 in die Heimat.

Noch nicht ganz wiederhergestellt, eilte er am 31. Januar 1944 bereits wieder zu seiner Kompanie in Italien, als deren Führer er sich so glücklich fühlte. Zu seiner großen Enttäuschung erhielt er jedoch seine alte Kompanie nicht wieder, sondern wurde in ein anderes Bataillon versetzt, das sehr bald wieder als Infanterie südlich von Rom in den Kampf geworfen wurde. Dort, in dem Kampfabschnitt Aprilia - Nettuno übernahm er am 16.2. die Führung des Bataillons und wurde tags darauf durch Granatsplitter tödlich verwundet. Auf dem Heldenfriedhof der Fallschirmjäger in Castel Porziano, 10 km östlich Ostia, wurde er mit militärischen Ehren beigesetzt. Sein Grab befindet sich heute auf der Deutschen Kriegsgräberstätte Pomezia/Prov. Rom. Er war Oberleutnant, trug das EK 1 und 2, das Silberne Verwundetenabzeichen und verschiedene andere Auszeichnungen.

Gottfried war ein vielseitig begabter Mensch, jederzeit zu Humor aufgelegt und von liebenswürdigen Umgangsformen, so daß er überall beliebt und gern gesehen war. In seinem Abiturzeugnis wird er so beurteilt: "Seine kameradschaftliche Gesinnung und seine Gesamthaltung ließen ihn als Führer der Klasse geeignet erscheinen. Charakterlich ohne Tadel."

Er war ein guter Sänger und Klavierspieler, ein guter Schachspieler. Während seiner Soldatenzeit lernte er eifrig fremde Sprachen: Russisch, Englisch, Französisch und in Nordafrika Italienisch. So wurde er auch gelegentlich als Dolmetscher verwendet. Mit seiner eigenen Meinung hielt er stets zurück und liebte keine unfruchtbaren Debatten.

Dresden und den Kreuzchor betrachtete er als seine zweite Heimat, so daß die Eltern bisweilen geradezu eifersüchtig auf die Kreuzschule waren, wenn er, ehe er nach Hause auf Urlaub kam, zuerst sie aufsuchte.

Mit seinem Heldentod hat ein kurzes, aber schönes und inhaltreiches, trotz des Krieges auch abwechslungsreiches Leben ein ehrenvolles Ende gefunden. Den Schmerz der Eltern und Geschwister über seinen frühen Verlust werden alle verstehen, die ihn und sein zielbewußtes Streben kannten.

Der Dresdner Kreuzchor gedachte seiner am 8. April 1944 anlässlich der Ostervesper in der Kreuzkirche.

Das Programm der Vesper begann mit der Motette

"Crucifixus" von Siegfried Kühn (1894-1916).

Es folgte ein Vorspann zum nächsten Programmpunkt, mit folgendem Wortlaut:

Zum Gedächtnis des ehemaligen Kruzianers
Oberleutnant Gottfried Hase,
Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment,
gefallen am 17. Februar 1944 bei Nottuno.

Der Kreuzchor betrauert in ihm einen seiner treuesten Mitsänger. Noch in der zweiten Adventsvesper des vergangenen Jahres sang er trotz seiner schweren Verwundung, die ihm nicht erlaubte zu stehen, die Volkmannsche Adventsmotette "Er ist gewaltig und stark" sitzend mit, konnte aber am folgenden Nachmittag am Weihnachtsoratorium wegen allzu großer Schmerzen nicht teilnehmen. Nach kaum erfolgter Genesung kehrte er zu seiner Einheit nach Italien zurück. Zu seinem Gedächtnis erklingt:

"Den Gefallenen" von Rudolf Mauersberger (geb. 1889)
für 14 Bläser, Pauken und Orgel mit einem Chorspruch
nach Worten von J. Weinheber.

(Wlb.H.)
(Hlm.H.)